land immer wieder erhofft habe. Daß eine Neueinstellung überall sich durchzusetzen beginnt und an Stoßkraft wie an Umfang gewinnt, ist unbestreitbar. Ein Mann wie Smuts, der in Afrika „Slim Jan", der schlaue Jahn, genannt wird, beginnt populär zu werden. Am deutlichsten läßt sich die politische Stoßrichtung eines Landes immer aus der Einstellung der militärischen Kreise erkennen. Dr. Raul Rohrbach, der soeben aus England zurückgekehrt ist, weist darauf hin, daß im englischen Generalstab die Vorstellung von der französischen Gefahr sich völlig durchgesetzt hat und daß das militärische Programm zu Wasser und zu Lande deutlich der kommenden Entwicklung Rechnung zu tragen beginnt. Die militärischen Kreise müssen ja stets schärfer und unmittelbar ihren Gegner ins Auge fassen, als es die mit Verschleierungen arbeitende Politik kann. Das neue Luftwehrprogramm Englands hat das Ziel, das bisher bestehende Verhältnis fünf zu eins, das eine unmittelbare Gefahr für England bedeutet, zu Englands Gunsten umzugestalten, und zwar in noch stärkerem Maße als es nach außen hin in den Budgetzahlen zum Ausdruck kommt. Ebenso bedeutsam ist die jüngst erfolgte Stellungnahme Mussolinis, dessen auf das Reparationsprogramm bezügliche Forderungen sich vollinhaltlich mit denen der deutschen Regierung zu decken beginnen. In England sowie in Italien ist man der Ansicht, daß Frankreich letzten Endes, trotz seiner überlegenen Militärstärke, den bewaffneten Konflikt scheuen wird, weil der französische Bourgeois und Bauer auf keinen Fall von einem ernsthaften Kriege etwas mehr wissen will und weil die französischen Finanzen stark zerrüttet sind. Auf auswärtige Kredite würde Frankreich kaum im Kriegsfalle zu rechnen haben. Sache der deutschen Politik ist es nun, durch entschiedene Zurückweisung aller unberechtigten Forderungen Frankreichs, die Umgruppierung innerhalb der Entente zu fördern. Nur ein Deutschland der nationalen Selbstbehauptung, nicht ein zu jeder Preisgabe berechtigter Ansprüche bereites Land ist im Sinne der neuen Entwicklung bündnisfähig.

Tagesgeschichte.

Norwegisches Hilfswerk für notleidende Kinder in Deutschland. Die Nachrichten der letzten Zeit über die katastrophal wachsende Not in Deutschland haben der norwegischen Hilfsaktion einen neuen Antrieb gegeben. Besonders die Not der Kinder rührt alle Herzen. Unter Führung von aus ihrer caritativen Tätigkeit rühmlich bekannten Persönlichkeiten wie Advokat Aage Schou, Gutsbesitzer Ellef Ringnes, Frl. Fanny Schnelle, hat sich ein norwegisches Zentralkomitee gebildet, dem sich im ganzen Lande zahlreiche Ausschüsse angegliedert haben. Schulen und Vereine eröffnen Bazare. Künstlerische Kräfte ersten Ranges gaben vorgestern ein Konzert zu Gunsten der Kinder deutscher Professoren und Künstler im größten Saal der Stadt, der bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die gesamte Presse wirbt in Aufrufen und veranstaltet selbst Sammlungen. Allein „Aftenposten" und „Tidens Tegn" haben bisher 28 000 bezw. 28 000 Kronen gesammelt. Für die Hilfsaktion laufen täglich etwa 10 000 Kronen ein. Daneben werden Naturalspenden wie Kakao, Milch, Leberthran usw. gestiftet. Die erste Sendung überbringt Herr Ellef Ringnes, der heute Christiania verläßt.

Holländische Speiseküche in Neukölln-Berlin. Gestern mittag wurde in Neukölln die erste holländische Speiseküche der Internationalen Arbeiterhilfe eröffnet. Die Küche, in der täglich 800 notleidende Einwohner Berlins kostenlos gespeist werden, wird aus Mitteln, die vom holländischen Komitee der Arbeiterhilfe in Holland gesammelt werden, erhalten. Zu der Eröffnung waren der Gesandte der Niederlande in Berlin, Baron Gevers, der holländische Generalkonsul J. Wolf, sowie der Oberbürgermeister von Berlin Böß erschienen, die ihrer Befriedigung über das Hilfswerk Ausdruck gaben.

Eisenbahnunglück auf der Strecke Liegnitz-Goldberg. Die Reichsbahndirektion meldet: Am 19. 11. morgens 5,12 Uhr fuhr auf Bahnhof Wildschütz der Strecke Liegnitz—Goldberg der Personenzug 1234 auf den Schluß des Güterzuges 9400 auf. Nach den bisherigen Feststellungen überfuhr der Personenzug anscheinend das Haltesignal. Der Reisende Richard Heller-Liegnitz wurde schwer verletzt und in das dortige Krankenhaus gebracht, drei andere Reisende wurden leicht verletzt; der Materialschaden ist erheblich. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

Streik im niederschlesischen Steinkohlenrevier. In der gestrigen Revierkonferenz des niederschlesischen Steinkohlenreviers wurde über den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministers abgestimmt. Mit 250 gegen 8 Stimmen wurde dem „Neuen Tageblatt" zufolge der Schiedsspruch abgelehnt. Der Bergarbeiterstreik, der zunächst als wilder Streik am Freitag ausbrach, wird unter Führung der Gewerkschaften fortgesetzt.

Ein amerikanischer Viermast-Schoner gestrandet. Nach Meldungen in Hamburg eingetroffener Lotsen ist der amerikanische Viermast-Motorschooner Grace Pendleton, der vor einigen Tagen von Hamburg nach Rotterdam in See gegangen war, bei schwerem Sturm auf Großvogelsand gestrandet. Da das Schiff voll Wasser ist, und Masten und Tagelage vernichtet sind, muß alles als verloren betrachtet werden. Ueber den Verbleib der aus 14 Mann bestehenden Besatzung ist noch nichts näheres bekannt, doch sollen zwei Mann gerettet worden sein.

Wieder Ruhe in Düsseldorf. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst ist es hier ruhig gewesen. Die Polizei hat in verschiedenen Stadtteilen Haussuchungen vorgenommen und viele Waffen beschlagnahmt. Wie verlautet, hat die Polizei bei den von ihr anläßlich der Plünderungen veranstalteten Haussuchungen außer großen Waffenmengen auch umfangreiches Material gefunden, das die Kommunisten schwer belastet.

Einbrecher im Duisburger Museum. Einbrecher haben in den letzten Tagen das Duisburger Museum in dem von Separatisten besetzten Rathause heimgesucht und die Münzsammlung, zum Teil unersetzliche Werte, gestohlen. Es sind insgesamt acht Münzschaukästen erbrochen und ihres Inhaltes beraubt worden. Außerdem wurde eine wertvolle Sammlung alter Taschenuhren und eine Bronzefigur gestohlen. Die mit der Verfolgung der Angelegenheit betrauten deutschen Kriminalpolizisten nahmen fünf Männer und eine Frauensperson fest, bei denen man annähernd 300 Stück der gestohlenen Münzen fand. Ein gewisser Mähren, der flüchtig ist, scheint im Besitze des übrigen Diebesgutes zu sein. Die Einbrecher standen sämtlich im Dienst der noch im Rathause hausenden Separatisten. Bei den meisten der Genannten handelt es sich um vorbestrafte Personen.

Fürst Bülow in Rom. Fürst Bülow ist mit seiner Gemahlin in Rom eingetroffen. Er beabsichtigt, in der Villa Malta den Winter zu verbringen. Dem Korrespondenten der „Trikolor" erklärte er, daß er keine Politik mehr treiben werde.

Die Franzosen versuchen die Erwerbslosen abzuschieben. Erwerbslose, die sich in das unbesetzte Gebiet zur Aufnahme von Arbeit begeben wollen, erhalten, wie die Telegraphen-Union erfährt, von der Besatzungsbehörde den Paßstempel unentgeltlich.

Jeder fünfte Mann in Mülheim erwerbslos. Die Zahl der Erwerbslosen in Mülheim beträgt zur Zeit 25 000, sodaß bei einem Einwohnerstande von 125 000 jeder fünfte Mann erwerbslos ist.

Devisenrazzia in Nürnberg. Von Seiten der Polizei wurde am 16. November nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr im Café „Habsburg" wegen Verdachtes des unbefugten Handels mit Devisen eine Razzia vorgenommen. Dabei mußte eine große Anzahl von Personen auf die Polizeiwache zur Untersuchung gebracht werden. Es wurde eine beträchtliche Anzahl ausländischer Zahlungsmittel beschlagnahmt. Es kommen etwa 50 Personen zur Anzeige, darunter 40 Ausländer, wegen Vergehens gegen die Paßvorschriften.

Die Vernehmung der deutschen Vertreter am Freitag. Die Reparationskommission beschloß in der gestrigen Sitzung, die Vertreter des Reiches am kommenden Freitag, den 22. November, 10.15 Uhr vormittags in der Frage der beiden Noten vom 27. Oktober und 2. November, zu vernehmen.

Die Verhandlungen in Koblenz. Gestern vormittag um 10.30 Uhr begannen die Verhandlungen zwischen den deutschen Sachverständigen und der Rheinlandkommission, die sich mit dem rheinischen Notgeld und verschiedenen währungspolitischen Fragen beschäftigten.

Das deutsche Motorschiff „Sonderburg" ist bei schwerem Sturm auf Terinsand bei Büsum gestrandet. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet.

Lärmszenen in der Wiener Universität. Gestern vormittag versuchten nationalsozialistische Studenten die Vorlesungen einiger ihnen mißliebiger Professoren durch Lärmen zu stören. Infolge dieser Vorfälle, die auch zu Tätlichkeiten zwischen Studenten verschiedener Parteirichtungen führten, erließ der Rektor eine Kundmachung, in der er den Ruhestörern schärfste Mißbilligung ausspricht, die Einstellung der Vorlesungen und die Sperrung des Universitätsgebäudes bis auf weiteres verfügt.

Besserung im Befinden Dr. Wirths. Wie verlautet, hat sich das Befinden des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Wirth erheblich gebessert, sodaß die Lebensgefahr als beseitigt gelten kann.

Erzwungene Gefangenenbefreiung. Am Sonnabend nachmittag versuchte eine große Anzahl, meist ortsfremder Personen, aus dem Amtsgerichtsgefängnis in Ilmenau die in der letzten Woche von der Landespolizei eingelieferten Personen zu befreien. Das eiserne Tor des Gefängnishofes wurde eingedrückt und die Menge drang in den Hof ein. Die wenigen wachehaltenden Schutzpolizeibeamten machten bei der Abwehr von der Waffe Gebrauch, wobei ein junger Bergarbeiter aus Elgersburg getötet wurde. Zwei andere Personen wurden leicht verletzt. Vierzehn Gefängnisinsassen, darunter der Gemeindevorsteher von Elgersburg, konnten entweichen. 15 Aufrührer, meist Elgersburger Einwohner, wurden festgenommen. Gestern ist Reichswehr in Elgersburg eingerückt.

Die sozialistische Arbeiterinternationale gegen Poincarés Politik. Der Sekretär der sozialistischen Arbeiterinternationale erläßt einen Aufruf an die sozialistischen Arbeiterparteien aller Länder, in dem diese aufgefordert werden, Sammlungen zu veranstalten zur Beschaffung von Mitteln für die Unterstützung des Sozialismus in Deutschland und Frankreich, und damit für den Kampf gegen die Fortsetzung der Politik Poincarés.

Das spanische Königspaar in Rom. Der König und die Königin von Spanien trafen gestern mittag mit Primo de Rivera in Rom ein und wurden am Bahnhof vom König und der Königin von Italien, vom Kronprinzen und Mussolini, den anderen Ministern und von den Spitzen der Behörden empfangen. Die königlichen Herrschaften fuhren unter den begeisterten Zurufen der Menge zum Quirinal. Später begaben sich der König und die Königin von Spanien zur spanischen Botschaft beim Vatikan, von wo sie zum Vatikan fuhren, um dem Papst einen Besuch abzustatten. Nachdem der Papst eine feierliche Ansprache gehalten hatte, auf die der König erwiderte, fand eine private Unterredung zwischen ihnen statt. Der König stattete alsbald dem Kardinalstaatssekretär einen Besuch ab. Darauf begab sich das Königspaar und Primo de Rivera in den Petersdom, wo sie vor dem Grabe Petri Gebete verrichteten.

Die nächste Ausgabe
vom Riesaer Tageblatt
erscheint des morgigen
Bußtages wegen
am Donnerstag nachm.

Amerikanischer Weizen gegen deutsches Kali.

Der „Chicago Tribune" wird mitgeteilt, daß Herr Stresemann Herrn Gray Silver, dem Präsidenten des amerikanischen Landwirteverbandes, ein **Austauschabkommen** in dem Sinne vorgeschlagen habe, daß **Deutschland Kali gegen amerikanischen Weizen austauschen würde.** Diese Anregung wurde in allen Einzelheiten dem amerikanischen Delegierten vom Finanzminister Luther und Ernährungsminister Kanitz auseinandergesetzt. Die Herren erklärten, sie wünschten diese Vereinbarung zu treffen, nach der Deutschland zu den nötigen Weizenmengen kommen könnte. Beide Herren hielten einen Austausch von Kali und Futterstoffen und anderen deutschen Produkten gegen amerikanischen Weizen für geboten. Herr Kanitz erklärte: Ich wende mich an die amerikanische Regierung und an das amerikanische Volk mit der Bitte, Deutschland 50 Millionen Scheffel Weizen auf der Stelle gegen langfristige Kredite zu liefern; denn das ist der einzige Weg, einer ungeheuren Hungersnot in Deutschland während des Winters vorzubeugen. Kanitz fügt hinzu, wir haben keine Zeit, um ein verwickeltes Austauschsystem auszuarbeiten, denn **uns fehlen zwei Millionen Tonnen Weizen,** und Rußland konnte uns nur ein Viertel dieser Menge zur Verfügung stellen. Es ist keine Rede davon, daß wir bar bezahlen, doch wird Deutschland diese Schuld später abzahlen können. Silver erklärte den deutschen Ministern, daß er diesen Plan für sehr zweckmäßig halte, da Deutschland über große Mengen von Kali verfüge, an dem die amerikanischen Landwirte außerordentlichen Bedarf hätten, für den ein Schutzzollabkommen getroffen werden könne. So bestehe eine Möglichkeit, Amerika Kali zu billigen Preisen zu liefern. Silver sagte noch, wir sind überzeugt, daß Deutschland große Mengen an Weizen und Fett diesen Winter nottuen, falls einer Hungersnot vorgebeugt werden soll. Eine sofortige Bewilligung langfristiger amerikanischer Regierungskredite für Deutschland scheint die einzie Lösung zu sein. Unterdessen können wir versuchen, den Austauschplan aufzustellen.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

29. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und wenn Sie die Karten und Papiere in meines Mannes Tasche gefunden hätten," sprach sie fest, fast herausfordernd, „ich würde doch nicht an seine Schuld glauben. Es ist ganz unmöglich, daß er das getan hat, und was Sie und andere auch sagen mögen, nichts wird mich dazu bringen, zu glauben, daß Erich ein Landesverräter ist!"

„Verzeihen Sie mir," sprach der Geheimrat in freundlichem Ton, „wenn ich mich mit einer Frage in intime Angelegenheiten einzudrängen versuche. Kennen Sie Herrn Martens' Verhältnisse und seinen Charakter genau genug, um mit solcher Bestimmtheit für ihn eintreten zu können? Seien Sie mir nicht böse, gnädige Frau, aber ich weiß, daß die Umstände — hm — bei Ihrer Heirat — ein bißchen — hm — außergewöhnlich waren."

Angela errötete tief.

„Ich will gar nicht leugnen," sprach sie dann ruhig, „daß unsere Ehe in einer etwas außergewöhnlichen Weise geschlossen wurde, aber dennoch kenne ich meinen Mann genau genug, um mich dafür verbürgen zu können, daß er eines solchen Vergehens nicht fähig ist. Und ich bin bereit, meinen guten Namen, das heiligste, was ich besitze, die Hoffnung auf ewige Seligkeit sogar für die Ehre meines Mannes einzusetzen!"

Ihre Stimme bebte, ihre Augen blitzten, sie sah in ihrem Zorn hinreißend schön aus. „Und warum sind Sie überhaupt mit der Geschichte zu mir gekommen?" fuhr sie fort. „Haben Sie vielleicht gedacht, ich würde sie glauben? Oder haben Sie mich für die Mitschuldige des Verräters gehalten?"

Der Geheimrat hatte diesen Gedanken allerdings vorübergehend gehegt, ehe er Angela gesehen hatte, aber er ging jetzt wohlweislich auf ihre letzte Frage gar nicht ein und beantwortete nur die erste.

„Ich bin zu Ihnen gekommen, gnädige Frau, erstens weil ich hoffte, Sie könnten mir genaue Auskunft über Ihres Gatten Aufenthalt geben, und es könnte ihm vielleicht gelingen, sich von dem Verdacht zu reinigen, und zweitens, weil ich Ihnen die peinliche Angelegenheit selbst mitteilen wollte, damit sie Ihnen nicht von anderer Seite, vielleicht durch die Zeitungen zu Ohren käme. Ich wollte verhüten, daß der Schlag Sie ganz unvorbereitet träfe."

„Ich danke Ihnen, Herr Geheimrat. Aber ich kann Ihnen leider gar keine Auskunft über meines Mannes Aufenthalt geben. In seinem letzten Brief schrieb er mir, daß er im Begriff sei, einen ganz entlegenen Distrikt aufzusuchen, und daß es ihm voraussichtlich in den nächsten Wochen unmöglich sein werde, Nachrichten an mich gelangen zu lassen. Und dieser Brief erreichte mich bereits vor einem Monat. Ich habe selbst keine Ahnung, wo Erich sich jetzt befindet."

„Es tut mir unendlich leid, gnädige Frau," entgegnete der Geheimrat sehr ernst, „Ihnen sagen zu müssen, zu welchem Schluß wir, wenn auch nur ungern, gekommen sind. Das dringende Urlaubsgesuch Ihres Gatten und seine Abwesenheit in diesem kritischen Augenblick werfen ein sehr ungünstiges Licht auf die ganze Sache und erhöhen den Verdacht gegen ihn. Es wird angenommen, — und leider hat diese Annahme sehr viel für sich, — daß er das afrikanische Hinterland nur aufgesucht hat, weil er mit Recht fürchtete, es würden in allernächster Zeit Nachforschungen nach den vermißten Papieren angestellt werden, und der Verdacht würde sich auf ihn lenken. Ich habe mich lange dagegen gewehrt, an seine Schuld zu glauben, aber Sie müssen selbst zugeben, gnädige Frau, daß die Verdachtsmomente sehr schwerwiegende sind."

„Nein, Herr Geheimrat, das kann ich nicht zugestehen," sagte die tapfere, junge Frau ruhig und bestimmt, „und niemand, der Erich wirklich kennt, wird ihn für schuldig halten. Ich werde tun, was ich kann, um eine Botschaft an ihn gelangen zu lassen und ihn zu bitten, daß er umgehend zurückkehrt, um sich gegen diese Verleumdungen zu wehren. Ich kann es nicht anders nennen, und ich werde nicht eher ruhen, als bis ich denjenigen gefunden habe, der es gewagt hat, den Namen eines Abwesenden in den Schmutz zu ziehen."

Ein sonderbarer Ausdruck erschien für einen Augenblick auf dem Gesicht des Geheimrats. Es sah fast aus, als schrecke er vor etwas zurück, aber seine Züge nahmen gleich wieder den Ausdruck ernster Freundlichkeit an, den sie während der ganzen, für Angela so außerordentlich peinvollen Unterredung getragen hatten.

„Es ist mir sehr lieb," sprach er, „daß Sie sich mit Ihrem Manne in Verbindung setzen wollen, ich hatte sogar darauf gehofft, daß Sie ihm raten würden, sofort Schritte zu tun, um sich von dem Verdacht zu reinigen. Aber, meine liebe, gnädige Frau, —" er sprach hastig weiter, als er bemerkte, daß Angela im Begriff war, ihn zu unterbrechen — „ich möchte Sie doch darauf aufmerksam machen, daß unter den Umständen nicht sehr viel Aussicht ist, daß Sie eine Antwort von Ihrem Gatten erhalten werden. Ich fürchte, es ist nur zu wahrscheinlich, daß Erich Martens überhaupt nicht nach Deutschland zurückkehren wird. Ich glaube sicher, er wird einen anderen Namen annehmen und in das Land übersiedeln, das eine so hohe Summe für die Pläne und Zeichnungen gezahlt hat."

„War es eine sehr große Summe?" fragte Angela, und ihre Stimme bebte. „War sie groß genug, um einen ehrlichen Menschen zum Verräter zu machen?"

Auf jeden Fall war die Versuchung sehr groß," war die ernste Antwort. „Der Preis betrug sechsmalhunderttausend Mark, und das ist eine Summe, die einen jungen Mann, der seinen Lebensunterhalt verdienen muß, wohl in Versuchung führen kann."

„Aber das ist doch bei meinem Mann nicht der Fall. Erich besitzt ein bedeutendes Vermögen. Sein Onkel —"

„Ich weiß, ich weiß wohl. Ich habe gehört, daß Ihr Mann die Hälfte des großen Vermögens geerbt hat. Aber — die Erbschaft fiel ihm erst zu, als die Papiere schon in den Händen des Feindes waren, und nachdem er schon von seiner Absicht, nach Afrika zu gehen, gesprochen hatte. Es tut mir selbst leid, denn wie ich Ihnen bereits sagte, hatte ich Ihren Mann sehr gern, aber die Glieder der Kette passen zu genau ineinander. Ich wünschte von Herzen, dem wäre nicht so, und ich könnte mit Ihnen an seine Unschuld glauben."

Ein Schauder überlief Angelas schlanke Gestalt. Hatte er nicht recht? Paßten die Glieder der Beweiskette nicht mit unheimlicher Genauigkeit ineinander? Und dennoch, trotz alledem konnte sie den Glauben an den Mann nicht aufgeben, der ihr in der kurzen Zeit ihrer Bekanntschaft besser und höher geschienen als andere Männer. Und wenn die ganze Welt gegen ihn war, sie würde an seine unbefleckte Ehre glauben.

Und so blickte sie ihrem Besucher stolz und frei ins Gesicht und erklärte: „Die Kette, die ein Feind meines Mannes geschmiedet hat, scheint allerdings fest gefügt, aber die bestgefügten Ketten können reißen, und Sie werden sich dereinst davon überzeugen, daß auch diese nicht fehlerlos ist. Ich werde nicht ruhen noch rasten, bis ich die Wahrheit herausgefunden und den Flecken von meines Mannes Namen, der auch der meine ist, abgewaschen habe. Ich werde keinen friedlichen Augenblick haben, bis seine Unschuld vor der ganzen Welt bewiesen ist. Ich werde alles tun, um seinen Aufenthalt zu erkunden und ihn zur Rückkehr zu bewegen, und ich werde Himmel und Erde in Bewegung setzen, um die Wahrheit an den Tag zu bringen."

„Das waren Angelas letzte Worte, und der Geheimrat empfahl sich mit der Ueberzeugung, daß, gleichviel ob Erich Martens ein Verräter war oder nicht, Erich Martens' Frau auf jeden Fall eine schöne, tapfere und gescheite Frau war.

SLUB
Wir führen Wissen.